

Leitfragen zur transkulturellen Öffnung von Angeboten und Projekten der Prä- vention und Gesundheitsförderung

**Ein Werkzeug für Verantwortliche von Angeboten und
Projekten**

Thomas Pfluger, Andreas Biedermann, Corina Salis Gross

Leitfragen zur transkulturellen Öffnung von Angeboten und Projekten der Prävention und Gesundheitsförderung

Menschen mit Migrationshintergrund haben in der Schweiz noch zu wenig Zugang zu Angeboten der Prävention und Gesundheitsförderung. Das Projekt „Transkulturelle Prävention und Gesundheitsförderung“ hat zum Ziel, das vorhandene Wissen zur Arbeit mit der Migrationsbevölkerung zu sammeln und Fachpersonen und Organisationen zur Verfügung zu stellen, damit die Arbeit zugunsten gesundheitlich und sozial benachteiligter Gruppen verstärkt werden kann. Das folgende Leitfragen-Raster wurde im Rahmen dieses Projekts entwickelt.

Weil schlechte sozioökonomische Bedingungen (Einkommen, Bildung, Arbeit) mit einem schlechten Gesundheitszustand und gesundheitsschädlichem Verhalten assoziiert sind, sollte sich die Prävention und Gesundheitsförderung auf sozioökonomisch benachteiligte Personen und Gruppen konzentrieren. Ein besonderer Fokus liegt auf Personen und Gruppen mit Migrationshintergrund, da diese durch sprachliche und soziokulturelle Barrieren besonders stark am Zugang zu Angeboten der Prävention und Gesundheitsförderung gehindert werden. Zur Verbesserung der Chancengleichheit soll die Migrationsbevölkerung nicht nur in migrationsspezifischen Projekten, sondern in allen Angeboten der Prävention und Gesundheitsförderung berücksichtigt werden (siehe Punkt 1).

Dieses Leitfragen-Raster richtet sich an Verantwortliche von Angeboten und Projekten der Prävention und Gesundheitsförderung, die daran interessiert sind, ihre Arbeit besser auf benachteiligte Personen mit Migrationshintergrund auszurichten.

Das primäre Ziel dieses Leitfragen-Rasters ist nicht ein sofortiger, umfassender Wandel hin zur transkulturellen Arbeit. Vielmehr sind die Leitfragen als Werkzeug konzipiert, mit dem die Ausrichtung von Angeboten und Projekten überprüft und schrittweise angepasst werden kann. Unter Punkt 8 ist Platz vorgesehen für eigene Gedanken zu den Möglichkeiten und der Priorisierung der angesprochenen Massnahmen. Die Leitfragen können und sollen während den verschiedenen Entwicklungsphasen eines Projekts oder Angebots immer wieder gestellt und beantwortet werden.

Die für die transkulturelle Organisationsentwicklung notwendigen **Ressourcen (Zeit, Finanzen, Personal, Fachwissen)** sollten langfristig eingeplant werden. Die Unterstützung des transkulturellen Ansatzes durch die EntscheidungsträgerInnen in der Organisation ist dafür entscheidend (siehe Punkt 7).

Verschiedene Organisationen in der Schweiz haben Leitfragen für den Migrationsbereich entwickelt. Für Projekt- und Angebotsverantwortliche stellt sich die Frage, **welches Raster sich am besten für ihr Angebot oder Projekt eignet**. Die Wahl sollte nach dem Stand der Planung und der Ausrichtung des bearbeiteten Angebots/Projekts getroffen werden:

- § Das vorliegende Leitfragen-Raster ist vor allem vorgesehen für die transkulturelle Überprüfung und Anpassung bereits bestehender Angebote und Projekte (Öffnung der Regelversorgung).
- § Die Checkliste Migration von quint-essenz eignet sich vor allem bei der Neukonzeption von Angeboten und Projekten (mit und ohne migrationsspezifische Ausrichtung).
- § Die Leitfragen von Kaya und Efiyayi-Mäder (2008) eignen sich vor allem bei der Überprüfung migrationsspezifischer Projekte.

Zu den meisten Leitfragen werden Hinweise und Tipps gegeben, die bei der Beantwortung nützlich sein können. Ein Beispiel:

Gehören benachteiligte Personen und Gruppen zur Zielgruppe des Angebots/Projekts?

- § *Die transkulturelle Arbeit konzentriert sich auf sozioökonomisch benachteiligte Personen und Gruppen. Diese sollen in den Zielsetzungen und Massnahmen der Angebote/Projekte explizit genannt und berücksichtigt werden.*
- § *Ein besonderer Fokus sollte auf Personen und Gruppen der Migrationsbevölkerung liegen, die durch sprachliche und soziokulturelle Barrieren am Zugang zu Angeboten der Prävention und Gesundheitsförderung gehindert werden.*

Das vorliegende Leitfragen-Raster und weitere Dokumente des Projekts „Transkulturelle Prävention und Gesundheitsförderung in der Schweiz“ können von www.transpraev.ch heruntergeladen werden (französisch: www.prevtrans.ch).

Leitfragen zur transkulturellen Öffnung von Angeboten und Projekten

1. Transkulturelle Öffnung¹

„Wird die Migrationsbevölkerung auch in Angeboten/Projekten, die sich nicht ausschliesslich an die Migrationsbevölkerung richten, ausreichend berücksichtigt?“

1.1. Trägt das Angebot/Projekt dazu bei, den Zugang von benachteiligten Personen mit Migrationshintergrund zur Regelversorgung zu verbessern?

- § Die transkulturelle Öffnung zielt darauf ab, dass alle Angebote der Prävention und Gesundheitsförderung auch der Migrationsbevölkerung offen stehen.
- § Der Einbezug der Zielgruppe gilt als wichtige Voraussetzung für eine transkulturelle Öffnung (siehe 5.). Dies kann zum Beispiel über Vernetzung mit Organisationen und Schlüsselpersonen der Migrationsbevölkerung geschehen.
- § Durch eine aufsuchende Arbeitsweise in Settings, die den Zielgruppen vertraut sind, werden benachteiligte Personen besser erreicht.
- § Nicht-aufsuchende Angebote können besser zugänglich gemacht werden, indem zum Beispiel Sprachangebote, Öffnungszeiten etc. an die Bedürfnisse der Zielgruppe angepasst werden.
- § Spezifische Probleme bei ausgewählten Zielgruppen können mit zielgruppenspezifischen/migrationsspezifischen Angeboten angegangen werden.

1.2. Bilden die Ziele des Angebots/Projekts die unter 1.1. beschriebenen Massnahmen ab? Sind Indikatoren des Erfolgs festgelegt worden, die die Wirkung des Angebots/Projekts bei benachteiligten Zielgruppen messen?

- § Es empfiehlt sich, spezifische Ziele für die transkulturelle Öffnung zu formulieren. So wird die Migrationsbevölkerung bei der Umsetzung konsequent als Zielgruppe mitberücksichtigt.
- § Wie allgemein üblich, sollten die Ziele SMART² formuliert werden.

2. Festlegen der Zielgruppe

„Wie werden die Zielgruppen des Angebots/Projekts festgelegt?“

2.1. Gehören benachteiligte Personen und Gruppen zur Zielgruppe des Angebots/Projekts?

- § Die transkulturelle Arbeit konzentriert sich auf sozioökonomisch benachteiligte Personen und Gruppen. Diese sollen in den Zielsetzungen und Massnahmen der Angebote/Projekte explizit genannt und berücksichtigt werden.
- § Ein besonderer Fokus sollte auf Personen und Gruppen der Migrationsbevölkerung liegen, die durch sprachliche und soziokulturelle Barrieren am Zugang zu Angeboten der Prävention und Gesundheitsförderung gehindert werden. Gruppen, die durch auf die breite Bevölkerung ausgerichtete Massnahmen ungenügend erreicht werden, verdienen besondere Beachtung.

2.2. Wie wird die Wahl der Zielgruppe begründet?

- § Wenn möglich sollten die Zielgruppen auf der Basis eines objektiv belegten Bedarfs³ ausgewählt werden.
- § Erhebungen der Bedürfnisse der Zielgruppe können die Wahl ebenfalls beeinflussen. Sie können auch ein guter Gradmesser der Akzeptanz des Angebots/Projekts sein.
- § Wo Daten fehlen, ist es eventuell notwendig, solche zu generieren.

¹ Transkulturelle Öffnung bedeutet, dass die Arbeit auf dem Gebiet der Prävention und Gesundheitsförderung so weiterentwickelt wird, dass sie jederzeit auch auf die Bedürfnisse von Personen mit Migrationshintergrund angepasst ist (Domenig 2007). Benachteiligte Personen sollen aktiv unterstützt und befähigt werden, die Angebote wahrzunehmen.

² Specific, measurable, achievable, relevant, time-bound (spezifisch, messbar, erreichbar, bedeutsam, terminiert). Siehe auch www.quint-essenz.ch.

³ Von Bedarf wird gesprochen, wenn objektiv ermittelte Daten vorliegen, die eine präventive (oder therapeutische) Intervention rechtfertigen. Von Bedürfnissen wird bei Wünschen und Ansprüchen gesprochen, die von bestimmten Personen und Personengruppen geäussert werden. (www.bag.admin.ch, heruntergeladen 10.11.08)

3. Gesundheitsrelevante Faktoren

„Werden die Lebensumstände und Charakteristika der Zielgruppe bei der Ausgestaltung von Angeboten und Projekten der Prävention und Gesundheitsförderung berücksichtigt?“

3.1. Wird der Einfluss sozioökonomischer Faktoren (Einkommen, Bildung, Arbeit) auf die Gesundheit und das Gesundheitsverhalten der Zielgruppe analysiert? Wie fließen die Erkenntnisse in die Ausgestaltung des Angebots/Projekts ein?

- § Ideal ist es, wenn objektive Daten zur sozioökonomischen Situation der Zielgruppe vorliegen.
- § Wenn keine solchen Daten vorliegen, kann der Einfluss sozioökonomischer Faktoren aufgrund des vorhandenen Wissens abgeschätzt werden.
- § Die Analyse sollte so angelegt sein, dass sie Erkenntnisse zur Formulierung der Ziele, zur Ausgestaltung der Massnahmen und zur Wahl der Settings liefert.

3.2. Wie werden Gender- und Altersunterschiede innerhalb der Zielgruppe berücksichtigt?

- § Die Kenntnis von gender- und altersspezifischen Besonderheiten der Zielgruppe (zum Beispiel ausgeprägte Informationsdefiziten in bestimmten Altersgruppen oder Geschlechtsunterschieden bei den Risikofaktoren) ist wichtig, wenn Interventionen zielgruppengerecht geplant und umgesetzt werden sollen. Es wird deshalb empfohlen, die Zielgruppe auf gender- und altersspezifische Besonderheiten zu untersuchen.

3.3. Werden Faktoren, die mit der Migration zusammenhängen und sich auf die Gesundheit der Zielgruppe auswirken, berücksichtigt?

- § Zahlreiche Faktoren, die mit der Migrationserfahrung direkt oder indirekt zusammenhängen, können die Gesundheit, das Gesundheitsverhalten und die Erreichbarkeit der Zielgruppe beeinflussen (zum Beispiel unterschiedliche Vorstellungen zu Gesundheit, Krankheit und Sucht, Gründe für die Migration, rechtlicher Status in der Schweiz).
- § Diese Faktoren sollen handlungsorientiert analysiert werden. Die Analyse kann dazu eingesetzt werden, das Angebot/Projekt zielgerichteter auszugestalten, zum Beispiel durch Anpassungen in der Wahl der Settings (siehe 4.) und bei der Kommunikation (siehe 5.).
- § Es lohnt sich bei den Analysen im Allgemeinen, Fachleute mit der entsprechenden Erfahrung beizuziehen.

4. Settings

„Wie wird das Angebot/Projekt auf die Lebenswelten der Zielgruppe ausgerichtet?“

4.1. Welche Settings eignen sich besonders für die Umsetzung des Angebots/Projekts?

- § Die Arbeit in Settings gilt als wichtiges Element der transkulturellen Prävention und Gesundheitsförderung.
- § Eine Analyse kann zeigen, welche Settings sich für das Angebot/Projekt eignen. Es sollen Settings gewählt werden, die der Zielgruppe vertraut sind.
- § Die in den Settings umgesetzten Massnahmen sollen darauf ausgerichtet sein, benachteiligte Personen/Gruppen zu erreichen. Dazu müssen Interventionen und Methoden den Eigenheiten dieser Personen/Gruppen angepasst werden. Kommunikationsinhalte und -formen sollen so gewählt werden, dass sie den schwierig zu erreichenden Zielgruppen gerecht werden (siehe auch 5.3.). Wichtig ist insbesondere die aufsuchende Arbeit.

5. Beziehungen mit und Kommunikationswege zur Zielgruppe

„Wie werden die Netzwerke und Kommunikationswege der Zielgruppe genutzt?“

- 5.1. Werden die Kommunikationswege analysiert, mit denen sich die Zielgruppe Informationen zu Gesundheit und Krankheit verschafft?**
- § Literaturrecherchen, Umfragen und Fokusgruppen-Gespräche können Klarheit über die Kommunikationswege der Zielgruppe schaffen.
 - § Ist eine Analyse der Kommunikationswege nicht möglich, sollten Mitglieder der Migrationsbevölkerung bzw. der Zielgruppe und Fachleute mit Erfahrung in der Kommunikation mit der Migrationsbevölkerung beigezogen werden (siehe 5.2.).
- 5.2. Werden Schlüsselpersonen, soziale Netzwerke und Vereine der Zielgruppe bei der Erarbeitung der Angebote/Projekte einbezogen? Wie erfolgt die Einbindung?**
- § Die Partizipation der Zielgruppe bei der Erarbeitung und der Kommunikation von Angeboten gilt als wichtiges Element der transkulturellen Arbeit.
 - § Die Vernetzung mit Organisationen der Migrationsbevölkerung (auch mit informellen Gruppen), der Beizug von interkulturellen VermittlerInnen und die Arbeit mit Schlüsselpersonen werden empfohlen.
- 5.3. Werden die Kommunikations- und Informationsmaterialien der Zielgruppe gerecht? Was wird hierfür vorgesehen?**
- § VertreterInnen der Migrationsbevölkerung halten fest, dass ein Bedarf nach mehr muttersprachlicher Beratung und übersetzten, inhaltlich adaptierten Informationsmaterialien besteht.
 - § Auch der Einsatz weniger sprachgebundener Ansätze wird empfohlen.
- 5.4. Sind sich die Akteure des Paradoxes „Professionelle Abgrenzung contra informelle Beziehungen“ bewusst? Wie wird damit umgegangen? (siehe Sabbioni & Salis Gross 2006)**
- § „Starke“ (vertraute, persönliche) Beziehungen spielen eine zentrale Rolle bei der Kommunikation und Vernetzung mit der Migrationsbevölkerung. Informelle Kontakte und vertrauensvolle Beziehungen setzen eine Nähe zu Personen der Zielgruppe voraus, was im Widerspruch zur professionellen Distanz stehen kann.
 - § Es kann hilfreich sein dieses Thema innerhalb des Projekts oder der Organisation anzusprechen.
 - § Werden Mitarbeitende beim Umgang mit dem Paradox unterstützt, können sie Erfahrung im Umgang damit gewinnen und das professionelle Arbeiten mit unterschiedlichen Beziehungsstilen erlernen (Aus- und Fortbildungen, Supervisionen etc.).

6. Evaluation

„Wie wird die Zielerreichung und Qualität des Angebots/Projekts geprüft, und wie werden die Ergebnisse verwertet?“

6.1. Welche Erkenntnisse zur transkulturellen Arbeit liefert die Evaluation?

- § Die Evaluation kann Auskunft darüber geben, ob die Zielgruppe erreicht wird (insbesondere auch die unter 3.1. genannten benachteiligten Personen und Gruppen) und wie gut die Akzeptanz des Angebots ist.
- § Im Rahmen einer Wirkungsevaluation sollte überprüft werden, ob die Ziele des Angebots/Projekts auch im Hinblick auf die transkulturelle Zielsetzung erreicht werden.
- § Die Evaluation sollte so angelegt werden, dass die Erkenntnisse zur Optimierung des Angebots/Projekts genutzt werden können.
- § Evaluationsergebnisse sollten kommuniziert bzw. publiziert werden, um sie anderen Akteuren zur Kenntnis zu bringen.

7. Institutionelle Verankerung

„Sind transkulturelle Angebote und Projekte in der Organisation gut eingebettet?“

7.1. Hat die Organisation die Rahmenbedingungen geschaffen, damit das Angebot/Projekt dem transkulturellen Ansatz entsprechend geplant und angepasst werden kann?

- § Die Erfahrung zeigt, dass eine nachhaltige transkulturelle Öffnung eine Verankerung auf der strategischen Ebene der Organisation bedingt (explizite Erwähnung in Statuten, Leitbildern, Strategien etc.). Verantwortliche von Projekten und Angeboten können sich innerhalb ihrer Organisation auch über das eigene Arbeitsgebiet hinaus für die transkulturelle Arbeit einsetzen.
- § Die Mitarbeitenden sollten bei der Zusammenarbeit mit der Migrationsbevölkerung von ihrer Organisation unterstützt werden, zum Beispiel durch Fortbildung, Supervisionsangebote und ein ausgebautes Konfliktmanagement.
- § Aufgrund der Erfahrungen von transkulturell tätigen Organisationen wird empfohlen, Personen mit Migrationshintergrund möglichst auf allen Ebenen der Organisation anzustellen.

7.2. Ist die mittel- und langfristige Finanzierung der transkulturellen Öffnung sichergestellt?

- § In der strategischen Planung und Budgetierung sollten die nötigen Ressourcen für die transkulturelle Öffnung vorgesehen sein.
- § Eine Integration erfolgreicher Projekte ins Regelaangebot ist anzustreben.

8. Fazit

Wir möchten Sie einladen, sich etwas Zeit für ein persönliches Fazit zu nehmen. Welche der in den Leitfragen thematisierten Aspekte möchten Sie in Ihren Angeboten/Projekten priorisieren? Wo sehen Sie Probleme? Welche neuen Erkenntnisse haben Sie gewonnen?

Literatur zur transkulturellen Prävention und Gesundheitsförderung

- Pfluger, T., Biedermann, A., Salis Gross, C. (2008). Transkulturelle Prävention und Gesundheitsförderung in der Schweiz: Grundlagen und Empfehlungen. Herzogenbuchsee: Public Health Services. Download unter www.transpraev.ch (französisch: www.prevtrans.ch)
- Bundesamt für Gesundheit (o. A.) quint-essenz. Checkliste Migration. Bern: Bundesamt für Gesundheit BAG. www.quint-essenz.ch.
- Domenig, D. (2007). Transkulturelle Kompetenz: Lehrbuch für Pflege-, Gesundheits- und Sozialberufe. Bern: Hans Huber Verlag. Zu bestellen bei www.hanshuber.ch
- Eicke, M. und Zeuglin, B. (2007). Transkulturell handeln – Vielfalt gestalten. Zur Bedeutung transkultureller Kompetenzen in einer Gesellschaft der Diversität (Diskussionspapier 17). Luzern: Caritas. Zu bestellen bei www.caritas.ch
- Kaya B, Efionayi-Mäder D (2008): Migrationsgerechte Prävention und Gesundheitsförderung. Anleitung zur Planung und Umsetzung von Projekten. Bern: Bundesamt für Gesundheit und Gesundheitsförderung Schweiz (Download unter www.bag.admin.ch)
- Sabbioni M, Salis Gross C (2006). Die migrationsspezifische Anamnese. In: Eeuwijk, Peter und Brigit Obrist (Hrsg.), „Vulnerabilität, Migration und Altern. Medizinethnologische Ansätze im Spannungsfeld von Theorie und Praxis“, Zürich: Seismo, S. 166-201
- Salis Gross, C., Moser, C., Zuppinger, B. und Hatz, Ch. (1997). Die Arzt-Patienten Interaktion aus der Sicht von MigrantInnen: Vorschläge für die ärztliche Praxis. Schweizerische Rundschau für Medizin (PRAXIS). Sondernummer „Migration und Gesundheit“, 86:887-894.